

Mai 2015

Homöopathische Nachrichten

Die Themen

164. Jahrestagung des DZVhÄ: Impressionen vom Deutschen Homöopathie-Kongress 2015 • Vorstandswahlen: Jörg Albrecht ist neuer 2. Vorsitzender des DZVhÄ • Deutscher Ärztetag: Impfwang durch die Hintertür • Homöopathie-Kritik: Skeptiker scheitern deutlich mit Bundestagspetition • Homöopathie-Forschung: Meta-Analyse mit Forschungspreis ausgezeichnet • Termine: Homöopathie in der Klinik: Konzepte – Umsetzung – Zukunft / 15. Internationaler Coethener Erfahrungsaustausch (ICE 15) / Deutscher Homöopathie-Kongress 2016 – 165. Jahrestagung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte, Bremen

164. Jahrestagung des DZVhÄ

Impressionen vom Deutschen Homöopathie-Kongress 2015

„Ihr Kongress hat eine große Wirksamkeit für Köthen. Vier Fernsenteams sind hier, um über Köthen zu berichten“, konstatierte Oberbürgermeister Kurt-Jürgen Zander bei der Auftaktveranstaltung zum Homöopathie-Kongress 2015 und ertete Applaus von der homöopathischen Ärzteschaft. Rund 400 homöopathische Ärzte kamen nach Köthen, der „Wiege“ der Homöopathie, um sich mit dem Kongressthema „Komplexität und Individualität: Homöopathie bei multimorbiden Patienten“ auseinanderzusetzen.

Cornelia Bajic, 1. Vorsitzende des DZVhÄ, erinnerte daran, dass der Berufsverband der homöopathischen Ärzte zum Doktorjubiläum von Samuel Hahnemann in Köthen gegründet wurde. Hahnemann ist der Begründer der Homöopathie und verfasste von 1828 bis 1830 in Köthen das Grundlagenwerk „Die chronischen Krankheiten“. Dann schlug Bajic die Brücke zur Gegenwart: „Chronische Krankheiten und Multimorbidität sind heute große Themen in der ärztlichen Praxis – und auf diesem Kongress. Sie stellen eine besondere Herausforderung für Ärzte dar. Die homöopathische Heilkunst hat Antworten auf medizinisch drängende Fragen unserer Zeit“, so Bajic. Die ärztliche Homöopathie sei besonders dazu geeignet, schwere chronische Erkrankungen zu therapieren und zu heilen.



„Ich spüre die Verwurzelung der Homöopathie an diesem Ort.“

Ardalan Schamlu ist homöopathischer Arzt aus Köln. „Mir ist das historische

Ambiente wichtig und ich spüre die Verwurzelung der Homöopathie an diesem Ort“, erklärt der seit 1990 niedergelassene Homöopath seine Reise zum Homöopathie-Kongress. Fachlich fühle er sich ebenso angeregt: „Die miasmatische Betrachtungsweise ist für mich das A und O“, so Schamlu, „in der Praxis ist das der Gradmesser für meine Behandlung“. Zu diesem Thema habe ihn der Kongressbeitrag von Thomas Koch am stärksten beeindruckt.

Der „Campus-Charakter“, die familiäre Atmosphäre und die Vernetzung mit Kollegen stehen für die Berliner Ärztin Brigitte Jauch-Wimmer im Vordergrund bei ihrem Kongressbesuch. „Unsere Jahrestagung ist immer ein Höhepunkt an Information und guter Ideen“, erklärt die Homöopathin ihre regelmäßige Teilnahme. „Die Vorträge und das erfahrene homöopathische Wissen werden von Jahr zu Jahr immer konkreter und besser“, urteilt Jauch-Wimmer.

Die pointierte Zusammenfassung der wissenschaftlichen Studienlage in der Homöopathie von Jens Behnke (Carstens-Stiftung) sei ein echtes Highlight des Kongresses gewesen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Samuel Hahnemann verfasste um 1830 in Köthen ein Grundlagenwerk der Homöopathie: „Die chronischen Krankheiten“ – ein Thema, das aktueller denn je ist. „Sie beschäftigen uns stark in der ärztlichen Praxis“, sagt DZVhÄ-Vorsitzende Cornelia Bajic, und deshalb stand dieser Themenkomplex im Fokus der 164. Jahrestagung des DZVhÄ, die gerade in Köthen zu Ende gegangen ist. Dass die Homöopathie Antworten auf medizinisch drängende Fragen unserer Zeit hat, erfährt Bajic in ihrer täglichen Praxis und diese Erfahrung wird wissenschaftlich bestätigt. Die Berliner Charité erfasste Ende der 90er-Jahre die Daten von rund 4.000 Patienten, die sich homöopathisch behandeln ließen – 97 Prozent mit einer chronischen Erkrankung. Nach zwei Jahren Begleitung ein erstes Ergebnis: Die Patienten berichten von deutlich reduzierten Beschwerden. Dann die Nachbeobachtung: Auch nach acht Jahren berichten die Patienten von einer bemerkenswerten Besserung ihrer Gesundheit.

Es grüßt Sie herzlich,
Christoph Trapp
Pressesprecher des DZVhÄ



Studentin Lena Briehl hat andere Motive für die Teilnahme am

Kongress. „Ich möchte jetzt schon Punkte sammeln für meine Homöopathie-Ausbildung“

, erklärt die angehende Medizinerin. „Top“ fand sie den Kongress-Vortrag von Hans Zwemke zum Thema „Heilungsromantik oder wissenschaftliche Medizin: Wohin entwickelt sich die Homöopathie?“ und plädiert für mehr Dokumentation und kritische Reflexion in der Homöopathie.

Claudia Thiel erhält den „Samuel“ für den besten Vortrag

Zum Abschluss des Kongresses wurde der begehrte „Samuel“ für den besten Vortrag an die homöopathische Ärztin Claudia Thiel verliehen. Thiel überzeugte mit ihrer Falldarstellung zur homöopathischen Arznei *Argentum nitricum* (Silbernitrat). Diese sei laut Thiel „mehr als eine Prüfungsangst-Arznei“. Auch in der Geriatrie habe der sogenannte „Höllenstein“ spannende Anwendungsmöglichkeiten. Ursula Dohms, 1. Vorsitzende des DZVhÄ-Landesverbands Berlin-Brandenburg, die gemeinsam mit ihrem Orga-Team den Kongress realisierte, überreichte Thiel den „Samuel“ mit herzlichen Glückwünschen. Anhand von exemplarischen Beispielen aus der Klinik erklärte Thiel die Organbezüge der Arznei. Neben der Vorstellung des Mittelbildes beschäftigte sie sich mit einem pragmatischen Werkzeug zur homöopathischen Verlaufsbeobachtung. „Ich empfinde es als große Bereicherung, mit Hahnemanns altbewährten Arzneien zu arbeiten, unsere Patienten zur Verlaufsbeurteilung genau zu beobachten und so kleinere und größere Heilungserfolge mit der Homöopathie täglich erleben zu dürfen“, erklärt Thiel ihr Engagement.



Ursula Dohms (links) überreicht den „Samuel“ an Claudia Thiel.

Vorstandswahlen

Jörg Albrecht ist neuer 2. Vorsitzender des DZVhÄ

Auf der Delegiertenversammlung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ), die turnusgemäß im Anschluss an den Homöopathie-Kongress tagte, wählte die homöopathische Ärzteschaft ihren Vorstand neu. Cornelia Bajic, 1. Vorsitzende des DZVhÄ, wurde im Amt bestätigt, ebenso wie Schatzmeisterin Monika Kölsch, Weiterbildungs-Vorstand Alexandra Schulze-Rohr und Christine Albrecht, die die ärztliche Geschäftsführung des Verbands weiter führt. Zum neuen 2. Vorsitzenden des DZVhÄ mit dem Arbeitsschwerpunkt „Versorgung“ wählten die Delegierten den Arzt Jörg Albrecht, der Silvia Nuvoloni-Buhl nach sechs Jahren im Amt ablöst. Vorstand und Delegierte bedankten sich herzlich bei Frau Nuvoloni-Buhl für ihr großes Engagement, insbesondere in Bezug auf die Neuen Versorgungsformen und die Belange der Privatärzte im Verband.



Herr Albrecht, was hat Sie dazu bewogen, Vorstandsmitglied des DZVhÄ zu werden?

Die Homöopathie ist es wert, dass man ihr Zeit widmet. Sie bereichert mein persönliches ärztliches Leben. Und ich kann mir gar nicht vorstellen, ohne die Homöopathie mein ärztliches Dasein zu gestalten. Weil sie so elementar wichtig ist und gleichzeitig stark angefeindet wird, ist es für mich lohnenswert, Zeit und Arbeit in den Dienst der Homöopathie zu stellen. Und ich habe den Eindruck, dass ich mit der Verbandsarbeit beim DZVhÄ konkret etwas für die Heilmethode Homöopathie und damit auch für die Ärzte tun kann, die sie praktizieren.

Waren Sie bereits im DZVhÄ aktiv?

Bis 2014 war ich sechs Jahre 1. Vorsitzender des DZVhÄ-Landesverbands Niedersachsen und Bremen und bin seit 2009 zusätzlich Projektleiter des Bundesverbands im Ressort Neue Versorgungsformen. Die Arbeit für den DZVhÄ hat mir gezeigt: Dieser Verband kann etwas erreichen. Mich fasziniert, dass die relativ wenigen Menschen, die in diesem Verband zusammenkommen, so viel Kraft besitzen, Dinge zu verändern.

Was sind für Sie als Vorstand die zentralen Herausforderungen auf dem Gebiet der Neuen Versorgungsformen?

Ich denke, auf dem Gebiet der Neuen Versorgungsformen ist schon viel erreicht. Ferdinand Escher hat die Neuen Versorgungsformen Homöopathie in der GKV zusammen mit der Geschäftsführerin der Managementgesellschaft, Frau Kösters-Menzel, initiiert und etabliert. Das ist jetzt zehn Jahre her. Der DZVhÄ hatte damals die historische Chance erkannt und sich für die Verträge entschieden. Die DZVhÄ-Managementgesellschaft hat darauf aufgebaut und hält heute mit zwei Drittel aller GKVen Homöopathie-Verträge, die eine rechtskonforme und angemessene Vergütung ihrer speziellen homöopathischen Arbeit bieten. In den letzten Jahren wurden die Verträge immer wieder an die neuen Rahmenbedingungen angepasst, neue Modelle kamen hinzu. Wir schützen diese Verträge, sie brauchen eine permanente Pflege und laufen nicht einfach von alleine weiter. Ein wichtiges Ziel meiner Vorstandsarbeit ist es, diesen Stand zu halten und das Homöopathie-Angebot weiter auszubauen, Modelle zu entwickeln, die nachhaltig eine Chance am Markt haben und unserer Arbeitsweise gleichzeitig angemessen sind. Auch unter Einbezug unserer privatärztlichen Kollegen – was mir ein ebenso wichtiges Anliegen ist wie meiner Vorgängerin. Ich freue mich übrigens sehr, dass Silvia Nuvoloni-Buhl weiterhin in unserem Team aktiv mitarbeiten wird. Sie wird mich ganz konkret auch vom Arbeitsvolumen her entlasten, und ihre Erfahrung und ihr Wissen bleiben dem Verband erhalten. Ich bin der festen Überzeugung, dass der Verband nur dann stark sein kann, wenn wir allen Mit-

gliedergruppen, also Privat- und Kassenärzten, eine Grundlage bieten, die Homöopathie so auszuüben, dass man davon vernünftiger leben kann. Je zufriedener jedes einzelne Mitglied ist, desto größer ist die Kraft des Verbands insgesamt.

Die Situation hat sich seit Jahresbeginn in der deutschen Gesundheitslandschaft geändert. Die gesetzlichen Kassen achten aufgrund veränderter Rahmenbedingungen wieder vermehrt auf ihren Beitragssatz und weniger auf ihre Leistung. Wir werden gemeinsam mit unserer Managementgesellschaft alles daran setzen, dass die Homöopathie unter diesen neuen Bedingungen als Leistung bestehen kann.

Von Seiten der Patienten ist die Homöopathie im Gesundheitswesen etabliert, auch dank der bundesweit engagierten Arbeit der homöopathischen Ärzte. Viele Patienten können sich kaum vorstellen, dass es mal anders war, und die Behandlung mit ärztlicher Homöopathie nicht von den Kassen getragen wurde. Das stärkt unsere Position immens.

Und warum sind Sie homöopathischer Arzt geworden?

Ich bin früh zur Homöopathie gekommen, schon während meines Studiums in Hannover, weil mich die Individualität der Behandlung auf dem Boden von lehrbaren und nachvollziehbaren Grundsätzen fasziniert hat. Die Erfolge der homöopathischen Behandlungen, die ich als Student im Freundeskreis machte, zeigten mir schlicht, dass die Homöopathie funktioniert. Das fand ich schlagend.

Es war für mich hilfreich, mich bereits im Studium mit der Homöopathie zu befassen. Meine Gedanken waren durch das konventionelle Studium noch nicht so vorgefertigt. Je früher man beginnt, sich mit der Homöopathie zu beschäftigen, desto leichter fällt das Erlernen.

Deutscher Ärztetag

Impfzwang durch die Hintertür

Jürgen de Laporte tritt ans Rednerpult des 118. Deutschen Ärztetags. Er ist Internist in Esslingen, Delegierter des Deutschen Ärztetags – und homöopathischer Arzt. De Laporte nutzt die Möglichkeit, einen kritischen Redebeitrag zum Thema Impfzwang zu setzen: „Ich vermute, dass Sie mich jetzt für einen illusionären Spinner halten“, setzt de Laporte an, „doch ich glaube, dass auch jene Ärzte, die sich differenziert mit dem Thema Impfen auseinandersetzen, etwas zum Wohl der Gemeinschaft beitragen können“.

Dass der Ärztetag sich unter dem Eindruck der Berliner Masernwelle mit über 1000 Erkrankten für eine verpflichtende Impfberatung aussprechen würde, war offensichtlich. Auf Antrag des Vorstands der Bundesärztekammer (Drucksache I - 06) wurde daher der „Nachweis einer Impfberatung für alle Kinder, die vor der Aufnahme in eine Gemeinschaftseinrichtung (z. B. Kitas, Schulen) stehen, mit dem Ziel, mögliche Impflücken zu schließen“ gefordert. Dann sei jedoch ein weiterer Antrag zum Thema von der Sächsischen Landesärztekammer „aus dem Hut gezaubert“ worden, so de Laporte. Dieser sieht vor, „dass der Besuch von Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder und Jugendliche nur bei nachgewiesenem vollständigen Impfschutz gemäß den Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (STIKO) oder nachgewiesener medizinischer Gegenindikation möglich ist“ (Drucksache I - 45). Mit sehr großer Mehrheit wird der Sächsische Antrag angenommen. Allein de Laporte und seine Sitznachbarin stimmen dagegen. „Ich bedaure, dass der weise Antrag des BÄK-Vorstands auf diese Weise verschärft wurde“, so der Internist.

Keine Impfung, kein Kitaplatz?

Der Münchner Kinder- und Jugendarzt Steffen Rabe vom Verein der „Ärzte für individuelle Impfentscheidungen“ findet klare Worte zum Thema: „Das wäre die Einführung einer Impfpflicht durch die Hintertür und würde spätestens vor dem Bundesverfassungsgericht scheitern“, ist Rabe überzeugt. „In ganz Europa ist derzeit weit und breit keine epidemiologische Notsituation zu erkennen, die einen so tiefgreifenden Eingriff in das grundgesetzlich verankerte Recht auf körperliche Unversehrtheit auch nur im Entferntesten rechtfertigen könnte. Das Infektionsschutzgesetz zieht für solche Maßnahmen sehr enge Grenzen, von denen die epidemiologische Situation in Deutschland derzeit Lichtjahre entfernt ist“, erklärt Rabe. Die Entscheidung, ob und gegen was ein Kind geimpft wird, sollten laut Rabe allein die Eltern treffen. „Viele der aktuell empfohlenen Impfungen der Ständigen Impfkommission sind ja auch unter Fachleuten hochgradig umstritten“, so Rabe.

„Es geht mir um die Freiheit“

De Laporte fährt mit seiner Gegenrede fort und fragt seine Kollegen: „Ist Ihnen bewusst, dass Impf-Zusatzstoffe über einen unbegrenzten Patentschutz verfügen? Die hier geforderte Verpflichtung zum kompletten Impfnachweis bedeutet, dass auch jede neue Impfung verpflichtend sein wird“, und setzt nach, „denken Sie an die HPV-Impfung, die jetzt ohne wesentliche Evidenz auch für Jungen unsere Kassen leerpumpen wird“. Dann betont er, es gehe ihm gar nicht hauptsächlich um Impfungen, sondern um den Zwang – und die Freiheit. Er sei froh, „in einem Land mit einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu leben und hier vor Ihnen reden zu dürfen“.



Homöopathie-Kritik

Skeptiker scheitern deutlich mit Bundestagspetition

Mit einer Online-Petition wollten Skeptiker im April das Thema Kostenerstattung der Homöopathie durch die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) in den Petitionsausschuss des Bundestags bringen. Sie scheiterten sehr deutlich mit nur etwa 1.300 Unterschriften an der Marke von 50.000 Unterstützern, die nötig ist, damit sich der Petitionsausschuss mit dem Thema befasst. Konkret wurde gefordert: „Der Deutsche Bundestag möge beschließen, dass homöopathische Behandlungsmethoden nicht mehr als Satzungsleistung von gesetzlichen Krankenkassen gezahlt werden dürfen.“ Als Begründung wurde der Öffentlichkeit ein fehlender „Wirkungsnachweis für homöopathische Behandlungen“ geboten. Dem wurde nicht gefolgt. „Die geringe Anzahl von Unterzeichnern zeigt sehr deutlich, dass die oft sehr vehement auftretenden Homöopathie-Kritiker nur eine sehr kleine gesellschaftliche Randgruppe darstellen“, urteilt Cornelia Bajic, 1. Vorsitzende des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ).



Homöopathie-Forschung

Meta-Analyse mit Forschungspreis ausgezeichnet

Mitte April wurde die Ärztin Dr. Magdalena Rumpl in Wien mit dem *Dr. Peithner Sonderpreis für Forschung in der Homöopathie* ausgezeichnet. Rumpl erhielt den mit 3.000 Euro dotierten Preis für ihre Diplomarbeit an der Medizinischen Universität Wien. Die Ärztin analysierte in ihrer Arbeit alle verfügbaren Studien zur Wirkung der Homöopathie, die in den Jahren 2008 bis 2012 erschienen sind. Der systematische Review ist Teil einer groß angelegten Meta-Analyse unter der Leitung der Universitätsprofessoren Dr. Michael Frass und Dr. Michael Kundl.

In seiner Laudatio sagte Dr. Martin Peithner: „Eine hervorragende Arbeit, die – im Gegensatz zur kürzlich zum wiederholten Male publizierten australischen Studie – alle Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens erfüllt.“ So wurde u.a. eine vollständige Bestandsaufnahme, Analyse und Bewertung aller randomisiert kontrollierten Studien durchgeführt, die im fraglichen Zeitraum erstellt wurden, wie dies bei einem systematischen Review eigentlich üblich ist. Insgesamt erfüllten 29 Studien die Einschlusskriterien und konnten in die quantitative Analyse einbezogen werden. Ihre interne Validität war durchgehend hoch, 26 der Studien konnten sogar als hochqualitativ bewertet werden. „Der Vergleich der eingeschlossenen Studien zeigt einen deutlichen Trend zugunsten der homöopathischen Behandlung, einige zeigten sogar einen signifikanten Therapie-vorteil zugunsten der Homöopathie“, sagte Martin Peithner.

Dr. Anton Rohrer gratulierte der Preisträgerin im Namen der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM): „Für die Homöopathie ist das eine sehr wichtige Studie, die wieder zeigt, was wir in der ärztlichen Praxis täglich erleben. Nämlich, dass homöopathische Arzneimittel wirken. Die Studie zeigt weiter, dass es sehr wohl hochqualitative Homöopathie-Studien gibt und es an der Zeit ist, die Hexenjagd zu beenden, mit der eine wirksame medizinische Therapie diskreditiert werden soll. Konventionelle Medizin und Homöopathie sollten endlich Hand in Hand arbeiten – zum Wohle der Patientinnen und Patienten.“

Der *Dr. Peithner Preis für Forschung in der Homöopathie* wurde 2003 von der Dr. Peithner KG, dem führenden Hersteller homöopathischer Arzneien in Österreich, ins Leben gerufen. Ziel ist die Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Homöopathie in Österreich. Der Preis wird jährlich ausgeschrieben.



Rein, leicht, natürlich – Plose

Aufgrund seiner besonderen Eigenschaften der ideale Begleiter homöopathischer Behandlungen.
www.plosemineralwasser.de


PLOSE
NATÜRLICHES MINERALWASSER

Termine

Klinik-Kongress

20.–21. Juni 2015, Bethel Welzheim

Homöopathie in der Klinik: Konzepte – Umsetzung – Zukunft

Die Bandbreite klinischer Homöopathie in Deutschland ist überraschend groß. Sie wurde und wird an nicht wenigen Krankenhäusern und Kliniken praktiziert und umgesetzt. Der Kongress der Geriatrischen Reha-Klinik Bethel Welzheim, der in Zusammenarbeit mit der Karl und Veronica Carstens-Stiftung veranstaltet wird, will die verschiedenen Erfahrungen und Blickwinkel nun erstmalig bündeln, gemeinsam kommunizieren und darstellen. Der Kongress richtet sich sowohl an stationär als auch ambulant arbeitende Ärztinnen und Ärzte.

DZVhÄ-Mitglieder erhalten einen reduzierten Teilnahmebeitrag von 120 Euro für das gesamte Kongressprogramm. Darin enthalten sind die Kosten für Verpflegung, Kongressmaterialien, ein Zertifikat und das Rahmenprogramm während der Veranstaltung. Tageskarten werden ebenfalls angeboten.

Informationen und Anmeldung: www.bethelnet.de/kliniken/geriatriische-reha-klinik-welzheim/berichte/veranstaltungen

WissHom-Kongress ICE 15

19.–21. November 2015, Köthen

Homöopathische Behandlung von krebskranken Patienten: Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen

Krebserkrankungen sind komplizierte chronische Erkrankungen, deren Begleitung eines komplexen Managements bedarf. Der 15. Internationale Coethener Erfahrungsaustausch (ICE 15) beschäftigt sich mit folgenden Fragestellungen: Wo können wir mit der homöopathischen Arzneibehandlung ansetzen? Was sind wichtige Parameter, die wir nicht aus dem Auge lassen sollten – sei es begleitend zu Chemo- bzw. Strahlentherapie oder ohne konventionelle Therapie? Studien, Falldarstellungen sowie Arznei-Betrachtungen und -Dosierungen geben uns Hilfe zur Bewältigung von Nebenwirkungen, Heilung von Zweiterkrankungen und Verbesserung der Lebensqualität.

Information und Anmeldung: www.wisshom.de > Kongress ICE

Achtung: Der Frühbucherrabatt endet am 30. Juni 2015.



Deutscher Homöopathie-Kongress 2016

165. Jahrestagung des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

26.–28. Mai 2016, Bremen

Noch Hahnemann?

Vielfalt der Methoden – Homöopathie im Wandel der Zeit

Hahnemann hat, aus Angst vor Verwässerung seines Heilsystems, schon früh darüber gewacht, dass seine Anhänger ihm möglichst genau nacheifern. Dies hat die Homöopathie als ein in sich geschlossenes System etabliert, aber auch eine Atmosphäre der Ablehnung gegenüber Neuerungen geschaffen, die bis heute anhält. Im Mittelpunkt des Kongresses steht der aktuelle Stand der Methoden und ihrer Entwicklung, einschließlich der jeweiligen Definition von Krankheit, Gesundheit, Besonderheit der Arzneimittelwahl und Kriterien des Heilungsverlaufs. Die Referenten erläutern in ihren Vorträgen, warum ihre Methode etabliert wurde und wo sich die Arbeitsweise in Zukunft auf Grund neuer Arzneimittelprüfungen, Repertorisationsmöglichkeiten, einem veränderten Patienten Klientel oder weiterer Erkenntnisse hin bewegen wird.



Informationen zum Kongress laufend aktualisiert unter www.homoeopathie-kongress.de

Impressum

Homöopathische Nachrichten • 22. Jahrgang, Mai 2015, Ausgabe 229 • Fotos: Archiv (S. 4 oben: CreativCollection) • Pressestelle des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte • Christoph Trapp, Björn Bendig, Caroline Geiser • Axel-Springer-Str. 54b • 10117 Berlin • Tel.: 030-325 97 34-18 • Fax: 030-325 97 34-19 • E-Mail: presse@dzvhae.de • www.welt-der-homoeopathie.de • Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2015.